















Die SPD. wieder abgeblüht!

Die hallischen „Naturfreunde“ satzungstreu

Die Entscheidung ist gefallen! Die Ortsgruppe Halle im T.S. „Die Naturfreunde“ hat sich mit 124 gegen 12 Stimmen für die Annahme der auf der Reichskonferenz in Dresden beschlossenen Satzungen entschieden.

Die Satzung ist gefallen! Die Ortsgruppe Halle im T.S. „Die Naturfreunde“ hat sich mit 124 gegen 12 Stimmen für die Annahme der auf der Reichskonferenz in Dresden beschlossenen Satzungen entschieden.

Ankunft zur Leichtathletik 1931

Mit dem Halbtag, der am morgigen Sonntag von den Sportlern des S. Bezirks veranfaßt wird, beginnt die Leichtathletik diese jährliche Saison.

Kampf teilzunehmen, empfiehlt es sich, am Sonntagvormittag teilzunehmen. Wir wollen durch Massenbeteiligung zeigen, daß wir nicht Einzel-, sondern Massenportler sind.



Morgen: Waldlauf des 6. Bezirks in Halle an der Meide am Lettiner Weg

Alle Mitglieder aller Vereine

versammeln sich früh 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ in Halle, Dorf 42/44, zum gemeinsamen Ausmarsch.

Alle Mitglieder aller Vereine

Der Arbeiter und das Tennisspiel

Die Arbeitersportbewegung ist darüber hinaus, Tennis lediglich als eine dem Bürgerium angepaßte Sportart zu betrachten.

rode beim Arbeitertennis zeigt sich, daß mit wenigen Ausnahmen...

Das Buch der Arbeitersportler

„Arbeitersport“ von Fritz Wildau. Er erschienen in „Der Bürgerkreis GmbH“ (Berlin).

Die Arbeitersportbewegung ist darüber hinaus, Tennis lediglich als eine dem Bürgerium angepaßte Sportart zu betrachten.

Es ist nicht lohnend, daß Tennis nur für Sportler im eigentlichen Sinne ist.

Deshalb rufen wir alle sportliebenden Genossen und Genossinnen, die bisher noch der Bewegung fernstehen...

Dieses ist eine wertvolle, durchdringende und verständnisvolle Darstellung...

Das Straßenfahren beginnt.



Start zur Radrennfahrt Cottbus-Berlin.

Zum Dauerrennen auf der Radrennbahn Halle.

Wajorath, Requis, Schabebrod, G. Schmidt und G. Wittig sind die Sprintmacher...

Die Exekutive der SASL.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeitersportinternationalen tagte am 31. März in Leipzig.

Turntechnische Schulung überall.

In den Arbeitersportvereinen gelangen in diesem Jahre zwei große Aufgaben zur Durchführung.

Arbeitersportvereine!

Meldet bis 1. Mai Eure Teilnehmer für den Olympiade-Sonderzug

Radrennbahn Halle e.V.

Sonntag, den 12. April 1931, 3 Uhr nachmittags

Halles größtes Radsport-Ereignis

5 Dauerfahrer kämpfen hinter souverän Motors um den Sieg im

„Die Stunde“

Sieben St. sind jetzt schon zu ermäßigten Preisen ein guter Platz in den bekannten Verkauftausstellen

Berlins Arbeiter-Sportbewegung.

Es geht auch in Berlin händer über. Auf der Generalversammlung des Arbeiter-Sportvereins...

Sachsens beste Handballmannschaften.

Die höchsten Arbeiter-Handballspieler haben ihre Bezirksmeister ermittelt.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Leichtathletik). Für den 11. April ist ein 8-stündiger Wettkampf mit dem 6. Bezirk geplant.

Vereinsmitteilungen.

Stadtsportverein. Sonntag, den 11. April, im Vereinsheim, außerordentliche Versammlung.

# Sport des Sonntags

## Letzte Fußball-Verbandsmeisterschaftsentscheidungen.

In Hamburg treffen sich zum Entscheidungsspiel um die Norddeutsche Verbandsmeisterschaft der Norddeutschen Fußball-Verbandsmeisterschaft von 1929, Vorberer 06 Hamburg und der mehrmalige Meisterschaftsmeister Oberdorfer.

In Danzig kommt das Schlußspiel um die Ostpreussische Verbandsmeisterschaft zum Austrag. Danzonia Samslub und Rudenwalde Nr. 1 bei Berlin sind hier die Gegner.

### Halle und Umgebung

#### Fußball

##### Beginn der Serieispiele.

Am morgigen Sonntag beginnen die Fußballer mit den Seriespielen. Der Bezirksmeister Heide Kamenberg tritt auf dem Sportplatz in Nabelmühl gegen Borussia Nauen. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen in der Ammerbühler Straße bei Oberhausen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

Auf dem Gemeindefußball in Seena kämpfen der VfB Seena und Sportvereinigungen Bismarck und Bismarck. In der nächsten Woche tritt Bismarck bei Seena an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Bismarck. In der nächsten Woche tritt Bismarck bei Seena an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Bismarck.

#### Handball

Einige Serieispiele werden morgen noch nachgetragen. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wer will Tennis spielen?

Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr Sandstrand-Tennisplätze. Eröffnung des Spielbetriebs der Tennis-Abteilung des Regatta-Klub Halle e.V. Kommt zu uns!

#### Bitterfeld-Wittenberg

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Fußball

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Handball

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Raffball

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Sportantliche Bekanntmachungen.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.



Hilke v. Tapp

„Wolferparadies“ zurückführt, während die Diba mit getriebenem Herzen nach UFA auf Schritt und Tritt geht.

#### Barolds Kampf mit dem Drachen

Man hatte ihn schon fast vergessen, den Mann, der Butterblume und Kornblume zu den höchsten Höhenfliegen seiner Zeit amtierlichen Romm gemacht hatte: Carol Lloyd. Nun hat ihn der Tonfilm - G. L. Galle, Grosse Lichtstraße - lebendiger als der lammige Film neu geboren. Sein Tonfilmbild ist im Verhältnis zum Bild des Originals ein echtes Meisterstück der Filmkunst. Der Film handelt von dem Mann, der erst immer mitten in der Gefahr tut, bekommt und dann in der Verwirrung durch Zufall alles richtig macht, ist glücklich. Seine feine nervöse Komik kommt im Tonfilm noch deutlicher zum Ausdruck. Der Film handelt von dem Mann, der erst immer mitten in der Gefahr tut, bekommt und dann in der Verwirrung durch Zufall alles richtig macht, ist glücklich.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.



Harold Lloyd.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Wolferparadies

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.

#### Die neuen Funk-Programme.

Am ersten Sonntag nach dem Osterfest nehmen die Serieispiele ihren Anfang. In der nächsten Woche tritt Borussia Nauen an und am Sonntag den 11. d. d. gegen Borussia Nauen.



# Wo stehen die Massen?

Geschehn und Tatsachen - Mitgliederzahlen der KPD.

Nach den Behauptungen der SPD ist die kommunistische Partei die Massenbewegung der deutschen Arbeiter und die Sozialdemokratie im besten Wohlstand. Zunächst soll es auch keine geben, insbesondere Intellektuelle, die sich von kommunistischen Rednern ebenso einleiten lassen wie sie vor kurzem durch die nationalsozialistische Propaganda zum ersten Mal aus der „Roten Fahne“ (Nr. 51) die große Mitgliederzahl der SPD sind.

Danach hatte die SPD am 1. Februar 1931 806.000 Mitglieder. Nehmen wir einmal den unwahrscheinlichen Fall an, daß die kommunistische Parteileitung die Wahrheit gesagt hätte. Dann ergibt sich, daß die Sozialdemokratie mindestens fünf bis sechs mal so viel Mitglieder zählt wie die kommunistische Partei.

Der Bericht für den nächsten Parteitag ist noch nicht heraus. Man darf aber getrost annehmen, daß die Sozialdemokratie trotz Massenarbeiterschaft, trotz unpopulärer verarmender Politik in einem Jahre fast so viel Mitglieder neu gewonnen hat, wie die kommunistische Partei überhaupt Mitglieder zählt. Die organisatorische Kraft der Kommunisten

ist jedenfalls sehr bescheiden. Organisation und Führung sind bei der wertigen Gradmesser für den dauernden Erfolg einer Partei.

Gering sind auch die Zahlen der kommunistischen Nebenorganisationen. Die kommunistische Jugend zählt 40.000 Mitglieder an, die proletarische Jugend und Kampfgeneration 21.000 jugendliche Mitglieder. Die revolutionäre Arbeiterbewegung ist von 54.741 Mitgliedern im Juli 1930 angeblich auf 105.000 im Dezember 1930 gestiegen. Die Parteizentrale hat die Mitgliederzahl der Parteizentrale mit der verdächtig runden Zahl von 250.000.

Alle diese Zahlen ohne Ausnahme beweisen, daß die kommunistische Parteileitung die mächtigen Organisationen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften nichts anhaben kann. Die kommunistische Arbeit kann einen Teil der Arbeitermassen verlernen, kann einen anderen Teil zum Ungehorsam in jedem Ausmaß der Arbeiterklasse bringen, aber sie kann nicht entscheidende Teile der bewußten Arbeiterklasse zur politischen Außenarbeit vereinen.

Die Massenorganisation der Arbeiterklasse ist und bleibt die Sozialdemokratie.

# Was hat Preußen für die Bauern getan?

Da nach Ansicht der reaktionären Parteien das Wahlergebnis vom 14. September 1930 so ausgefallen ist, daß die Preußenkoalition heute keine Mehrheit im Reich mehr hinter sich hat, sind sie bestrebt, die ihnen verhasste Preußenregierung zu stürzen. Da es nicht anders zu erreichen ist, so macht man ein Volksgebeten. Den Preußenkandidaten dafür gibt diesmal der Stahlhelm ab. Da

die festesten Domänen der Reaktion auf dem Lande

zu suchen sind, ist ihre Propaganda dort besonders heftig. Trotzdem wir als Sozialdemokraten immer wieder für die Bauern im Parlament eingetreten sind, folgen diese Bauern den Reaktionen. Daran haben wir mit Schuld, als wir zu wenig Aufklärung über unsere Arbeit verbreitet haben.

Wir wissen, daß unsere Landwirtschaft Not leidet. Jedoch sind die Behauptungen des Landbauernbundes übertrieben und bewußte Lügen. Im großen und ganzen ist man das Klagen der Landwirtschaft genötigt. Es ist geradezu eine

## Landwirtschaftliche Beratung.

Rei und Auskunft in allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen, insbesondere auch Steuerfragen, werden kostenlos erteilt an jeder Mann durch die Beratungsstelle des Agrarpolitischen Bezirksrats der SPD, Halle (Saale), Gaule 42/44, Tel. 21029.

ginnell, daß auch unter monarchistischer Herrschaft das Vieh erlangt. Generalplücker Rupprecht (Kamerun) veröffentlichte am 12. Dezember 1892 einen Aufsatz zur

Gründung des Bundes der Landwirte, in dem unter anderem gesagt wird:

„Deshalb müssen wir uns ermannen und aufhören zu klagen, denn alle unsere Klagen, die wir als Petitionen an das Parlament und das Ministerium gelangt haben, sind in den Papierkorb gemornt worden.“

Wir müssen schreiben, daß es das ganze Land hört, wir müssen schreiben, daß es bis in die Parlamenten und Ministerien dringt — wir müssen schreiben, daß es bis an die Stufen des Thrones benommen wird.“

So kann man die Klage von Jahr zu Jahr in den gleichen Lauterkeit feststellen. Das es sich beim Volksbegehren nur um die verlorene Futterstippe handelt, dem Bauer zu sagen, werden sich Gärten werden sie sich auch, zu sagen.

Was Preußen unter Otto Brauns Ministerpräsidentenschaft für die Landwirtschaft getan hat. Da sie es nicht tun, ist das unsere Pflicht! Ein Teil der Bauern wird sicherlich doch zum Nachdenken veranlaßt.

Preußen stellte 1924 einen Saatgutskredit zur Verfügung in Höhe von 104 Millionen Mark, für Erntevericherung 140 Millionen und einen Düngemittelskredit in Höhe von 100 Millionen Mark. An Krediten für Düngemittel- und Unwetterrisikobanken wurden 1925/27 zusammen 35 Millionen Mark vergeben. Für Bodenverbesserung stellte Preußen 1925/27 92 Millionen Mark zu einem niedrigen Zinssfuß zur Verfügung.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger legte am 7. Januar 1930 im Reichstagsrat, daß Preußen die Stabilisierung der Produktion 219 Millionen Mark aufwendend habe für die landwirtschaftliche Zielung. Das sind in drei Jahren 690 Millionen Mark.

Berner hat Preußen seit 1925 bis 1930 an Beihilfen gegeben für Landwirtschaft und Melioration 44, für die Viehwirtschaft 81, für Hochmähmaschinen 44 Millionen, zusammen 169 Millionen Mark. Erhebliche Gelder davon floßen nach Preußen bis 1929 320 Millionen Mark.

Insgesamt sind von 1924 bis 1929 an Beihilfen von Preußen an die Landwirtschaft 1.099.002.486 RM. gegeben worden.

Wir sind die Masse macht, die angegebene Summe mit gleichen Verhältnissen zu vergleichen, wird finden, daß das Kabinett Otto Brauns bedeutend mehr Mittel für die Landwirtschaft ausgeben hat, als irgendein Kabinett der Reichsregierung. Jedochs erlaubt zu werden verdient auch, daß durch Aufnahme des Youngplans und Abklärung des Dawes-Abkommens, abgesehen von der weniger zu zahlenden Jahressumme von 700 Millionen, ein wesentlicher Vorteil für die Landwirtschaft dadurch entstanden ist, daß der Youngplan eine Verkleinerung der Rentenbankschuld mit sich brachte und damit die Landwirtschaft von der Zahlung der Rentenkonten befreit worden ist.

Ruin kann sich der Bauer aber auch mal ein Bild machen, wie seine Pflücker, wenn es je noch immer nachfolgt, für die Verteilung der Summen sorgen. Der „Preussische Landbote“ berichtet darüber am 4. Oktober 1929 für die bis Mitte 1929 zurückliegende Zeit: Alle bäuerlichen Betriebe Ostpreußens bis 400 Hektar, die 38 Prozent der Betriebe mit 49,6 Prozent Gesamtfläche ausmachen, erhielten 11.640.700 Mark, gleich 21,8 Prozent der während dieser Zeit verteilten Hilfssummen. Der Großgrundbesitz über 400 Hektar mit 2 Prozent der Betriebe und 50,4 Prozent der Gesamtfläche erhielt 41.858.400 Mark, oder 75,2 Prozent der Hilffsummen in dieser Zeit!

Je kleiner der Betrieb, um so weniger Hilfe. Bei Grundstücken von 5 bis 10 Hektar entfielen nach dieser Verteilung pro Hektar 1,26 RM, 10 bis 20 Hektar 2,70 RM, 20 bis 50 Hektar 7,80 RM, 50 bis 100 Hektar 19,20 RM. Wirklich ändern sich die Zahlen nun bei größeren Betrieben. So entfallen pro Hektar bei Betrieben von 100 bis 200 Hektar 28 RM und bei Betrieben von 200 bis 500 Hektar 48 RM.

Dieses Beispiel zeigt, wie gut es die Großen verdienen für sich zu sorgen. Der Kleinbauer mag sich nun überlegen, ob es zweckmäßig ist, diesen Großgrundbesitzern noch nachzulaufen. Wir Sozialdemokraten haben bisher immer wieder gebeten gefordert, daß

die Summen den Kleinbauern zugute kommen sollen. Nach besser werden die Großen für sich sorgen, wenn wir wieder eine Monarchie oder ein Dreiklassenparlament hätten. Es liegt deshalb ganz wesentlich mit an dem Kleinbauern selbst, ob er seine Lage verbessern will. Er kann dies, indem er durch seine Stimme die Wechsellagerung der Parteien zugunsten der Sozialdemokratie perhorisiert und sich vor allem am Volksbegehren nicht beteiligt. R. Müdchen

## Ein aufsteigender Schwindel.

Die Welt am Montag brachte kürzlich eine Erklärung, nach der die Gesamtmitgliederschaft der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei Heinsberg (Kreis Aachen) geschlossen den Austritt aus der Partei wegen des Parteivertrages beschlossen hat. Diese Erklärung wurde von einem nationalsozialistischen und kommunistischen sowie auch von einem Teile der bürgerlichen Presse übernommen.

Die „Aachener Zeitung“, unter Roten Parteileitung, berichtete über die Erklärung des Herrn von Gerlach und schreibt:

„Dabei ist, daß bisher drei Austrittserklärungen von Deuten vorliegen, die aus persönlichen Gründen begründet sind. Eine Konferenz des Kreises Heinsberg hat den Schritt der drei Austrittserklärungen billigt, die Ortsgruppe Heinsberg der SPD heißt wieder.“

Im Kampfe gegen die Sozialdemokratische Partei ist kein Mittel zu schlecht, ob es sich nicht zur Anwendung eignet. Da stehen der „Aachener Beobachter“, die „Rote Fahne“, die „Arbeiterpolitik“ und die „Welt am Montag“ bündig in einer Front. Der Herr von Gerlach, auf diesen Worte die Hauptstütze der Partei. Darum stellt er in aller positiver Organisation bereit. Denn er fühlt sich als der einzige potentielle Neupolitiker der deutschen Republik.

## Zählmann muß lernen.

Als Rosa L. wird gemeldet: Die Militärkommission hat den SPD, Zählmann, wegen seiner Verdienste um die Weltrevolution zum Chef eines Kavallerieregiments ernannt, das sich an den Operationen gegen China beteiligt hatte. Zehn Jahre lang bereit er seinen Vater vor der Front aufzupfeieren. Während der Chinesen dürfte der Preis erhalten. Aber Teddy muß nun schnell noch

## Wettbewerbsmittel auf dem Weltmarkt.

Das Wettbewerbsmittel in der internationalen Schiffahrt zur Befriedigung nationaler Interessen geht immer weiter. In England baut die Cunard-Linie zwei „Leber-Bremen“, die im nächsten Frühjahre den Kampf um das blaue Band des Ozeans aufnehmen sollen. Auch Frankreich baut einen Vierdecker, und wird werden auch die kleineren Länder auf dem Atlantik mit Leber-Dampfern die Schnellleiste vorzubereiten zu brechen versuchen.

Und das alles trotz einer fürchterlichen Wirtschaftskrise.

Widerung der Sonntagstraße in England. Die Regierung hat einen Gehelntwurf veröffentlicht, der die bisherige Sonntagsruhe mit einem soll. Danach sollen künftig für öffentliche Unterhaltungen oder Reden am Sonntag besondere Bewilligungen erteilt werden können. Theater und Varietés bleiben noch wie vor geschlossen.

Strophenmacher. Als am Donnerstag der neugewählte Schläger Bürgermeister Gernert, ein früherer Grubenarbeiter aus Böhlen, sein Amt antrat, erhielt er als erste Verfügung die Anweisung, daß alle schiffenden Beamten gegen die schwere Anklage vorliegen, das Rathaus zu verlassen haben. Zahlreiche Beamte verließen daraufhin ihre Büros unter Mißnahme von Ähren.

Neuer Fliegerklub. Die amerikanische Transatlantikfliegerin Amelia Garber stellte über Philadelphia einen Höhenrekord mit einem Windmühlentypus auf. Die Fliegerin flog mit der Maschine eines 6000 Meter hoch. Das langsame Niedergehen des allein auf seine Windmühlentypus angelegenen Flugzeuges stellt nach dem Bericht der Fliegerin eine einzigartige Genation dar.

**Rosen**  
Bleiche bedeutend ermöglicht.  
Soda, Weizen, Salkammer,  
Süßholz, Wachstanz, etc.  
vorne in bester Qualität.

**Obstbäume**  
in allen Sorten, Apfelsbäume,  
Kirschen, Kirschen, etc.  
Süßholzwälder, etc. und  
Kochschäume.

**Knoblauch, Knoblauch**  
mit vielen Sorten.  
Brennöl, etc. etc.

**Polygonum Auberti**, das am  
besten in den wachsenden  
Schichten ist. Einmal  
immer, etc. etc. und alle Baum-  
arten etc.

**Otto Bredt**  
Baum- u. Rosenarbeiten  
Gartenstraße, Tel. 21761.  
Bismarckstraße 8  
(Hauptstadt oder 200 Hektar).

**Die tägliche  
Gebrauchsseife**  
mit dem natürlichen  
Duft der Rose

Stück nur Mk. 0.40

**Halle'sche Dampfseifen  
und Parfümeriefabrik  
STEPHAN & Co  
HALLE A.S.**

**Der Frühling kommt!**

**Macht alles fein!**

**Lasst diese  
drei  
die Helfer sein!**

**Persil • Mi • Ata**  
zum großen Reinmachen

Großreinemachen wird zum Spiel  
Durch Ata, Mi und Persil

**Stempel**  
von  
Datumsstempel, Pagen-  
nummern, Stempel,  
Signier- und Brief-  
stempel, Nitro-  
Emaillier etc.

**Alfred Schlicher Stempel-  
Fabrik**  
Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 3608

**Billige Küchen**  
80.- Mark.  
100.-, 105.-, 110.-,  
120.-, 105.-, 105.-,  
105.- Mark.

Auf Wunsch Teilzahlung.  
Lieferung auch nach aus-  
wärts bei Haus mit Auto

**Eichmann & Co.**  
Halle (Saale)  
Halle, Nikolaistr. 6  
Telefon 3608

**Erste Hypothek**

100  
Prozent  
mehr Verdienst

durch  
die Worte

**Rheuma**  
schlack, rheumatisch,  
Gicht, etc. etc.  
Gicht, etc. etc.  
Gicht, etc. etc.  
Gicht, etc. etc.

**Rüsten waren**  
im Spezialgeschäft  
Oskar Sellert  
Rudolfstraße 4, Tel. 22229

**Reparaturen**  
kleine Anzeigen haben großen Erfolg



# Kürtens Vorgänger

## Die Massenmörder der letzten zwei Jahrzehnte - Eine Chronik des Schreckens und des Grauens

In diesen Tagen, in denen durch den großen Ermordungsprozess Kürtens das Rästel um die unheimlichen Dörfel der Wälder wieder aufklaffen, hätte der Mann, der die „Schlimmen Schicksale“ schrieb, Edgar Allan Poe, seine „Rästel der Vergangenheit“ an dem Geschehen um den Körper des Niederträchtigen bezeugen können. Es wäre sicherlich ein Buch größter Spannung und Unheimlichkeit entstanden. Todestrafen hätten nicht angehtreten, die die Verbrechen in Düsseldorf untersuchen und nach dem Mörder fahnden, der jetzt vor dem Tribunal stehen wird.

### Der Fall des Mörder von Breslau

Rückblickend zeigt sich, daß unser Jahrhundert bereits außerordentlich viel Massenmörder erleben mußte. Einer der schlimmsten von ihnen war Dente aus Breslau, dessen Verbrechenjerie im Jahre 1909 begann, aber erst nach dem Krieg Aufklärung und Sühne fand: Er setzte fünf seiner Söhne in einen Mann im vorgerückten Alter, war von nahezu abschreckender Häßlichkeit. Gleich dem geheimnisvollen „Tod der Rippen“ Wittecapels, dem östlichen Vortritt Londons, suchte auch Dente die Armenviertel von Breslau auf, um dort wie ein würgender Wolf einzufallen.

### Großmann Schwannherz Gombert

Im Jahre 1921 wurden die Taten des Massenmörders Großmann aufgedeckt: sieben Menschen waren ihm zum Opfer gefallen. Während Dente Frauen und Männer mordete, waren es bei Großmann nur Frauen, zu denen ihn sein verheerendes Weib wie zu einem Magnet hinzog. Großmann lebte in einer Gasse in der Gängestraße in Berlin O. In ihrem nächtlichen Dunkel, aber auch in der Umgebung des Schließlichen Bahnhofs und in Reichemmen suchte er sich seine Opfer, nahm sie mit in seine wüst aussehende Kellerwohnung, schenkte ihnen Kleider und gab ihnen zu essen. Alle gingen für ihn auf die Straße. Wenn er furchtlos eines Mädchens oder einer Frau überbrachte, dann geschah der Mord. Wie andere Menschen zerstückelte, zerstückelte, zerstückelte Großmann die Leichenteile seiner Opfer und verkaufte sie in der Umgebung des Schließlichen Bahnhofs zu wohlfeilen Preisen als „Rabfleisch“ oder „Bratwürste“. Wollig im Gegenlicht zu der fremden Veranlagung Großmanns fand seine Frau eine und nachher änderte sie zu keinen beiden Anarmermögen. Einer von ihnen erfuhr sich noch heute in einem Dienstzimmer des Berliner Polizeipräsidiums seines Lebens.

### Der Kampf von Paris

Kämpfte sich im Gefolge Dentes aus dem Kampf schon auf dem Höhepunkt der menschlichen Greuelthaten offenbarten, machte die französische (zeitliche) Parallelerklärung der Massenmörder Zandru, einen ziemlich gewinnenden Eindringling. Jahre hindurch lebte Zandru in einem einlamen



Die Polizeierkennung in Düsseldorf, in der die Verhandlung gegen Kürtens stattfand.

Gasse bei Paris, unerkannt, unentdeckt, als Massenmörder, der zu vertrauensvolle und zu schnell in Liebe entbrannte Frauen an sich lockte, um sie später zu ermorden und im Dün zu verbrennen. Sogar seine alle Frauen, die er auf diese schreckliche Weise umbrachte - es waren sechs - die Beiräte verprügelte; nicht furchtlos Waise bestimmten sein Handeln, sondern rein egoistische, d. h. er ging auf das Geld seiner Opfer aus.

### Die 27 jungen „Freunde“ Braumann

Das Entsetzen der stillfertigen Welt wurde gegen Ende des Jahres 1923 wieder wachgerufen, als aus Hannover Schreckensnachrichten kamen, die von geheimnisvollen Morden im Kleinstädtchen berichteten. In kurzen Abständen waren aus der Seine Schödel und Knochen herausgeholt worden. Das Mordrästel von Hannover fand aber erst 1924 seine

## Erdgasexplosion in Italien



Der Erdgassturz auf dem Berggelände in Bardonecchia (Italien). Bei Bohrarbeiten in Bardonecchia (Lombardien) stieß man auf aktive Erdgasquellen, wodurch es zu einem starken Erdgasausbruch kam. Riefte Wasser, Gestein und Erde wurden emporgeschleudert und bedeckten das Berggelände mit dichten Rauchwolken.

## Moral des „Dritten Reiches“

Es wird uns geschrieben: Der vierjährige „Kaufmann“ Gombert, vorbeiritt wegen verschiedener Delikte, der als Vorkämpfer für das Dritte Reich in der nationalsozialistischen Partei Kölns eine der ersten Reden hielt, wurde wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Gombert ist verheiratet und Vater von vier Kindern, was ihn jedoch nicht hinderte, sich an eine arme Witwe heranzumachen, sie geschlechtlich zu injizieren und um ihre letzten Groschen zu bringen. Im April 1929 starb der Gemann der Witwe der Arbeiter L. durch einen tödlichen Unfall. Gombert bot der Witwe seine „Hilfe“ an. Sie schickte zu ihm das größte Vertrauen. Er gab sich als Besitzer eines Hauses in der Gasse an, schickte ihr vor, er liehe mit seiner Frau in Gießen, und er fügte eine bessere Mutter für seine Kinder als die Witwe überhaupt nicht finden. Schließlich trat die Frau L. als Waise halter in die „Hütte“ Gombert ein und steckte die Summe von 1000 RM, die sie von der Lebensversicherung bei dem Tode ihres Mannes erhalten

hatte. Ein Mann wurde als Massenmörder entlarvt, der lange Zeit als Vigilant im Dienste der hannoverschen Kriminalpolizei gestanden hatte: es war Braumann. Auf das Schuldkonto dieses Wahnsinnigen kommen 27 Mord, die sämtlich an jungen Menschen begangen wurden. Braumann war homosexueller Sadist.

### Woh! an einem Tag!

In Dillingen (Hessen) richtete der Massenmörder Angerstein ein furchtbares Mordopfer. Eine Jahre hindurch schleichend und allmählich pflopfen Verbrechen kam plötzlich zum explosive Ausbruch. Angerstein, der als Brautvater einer angesehenen Firma ein nach außen hin als kaufmännisches Leben führte, ermordete an einem Tage acht Menschen. Seine gesamte Familie und das Hauspersonal fielen dem fürchterlichen Maffater zum Opfer. Die Witze Angerstein ist beispiellos. Gott sei Dank. Schon rein psychologisch ist das Wesen des Täters ganz anders geartet als das der anderen Massenmörder, aber auch anders als das Wesen der anderen Familienmörder, die es bisher in der Kriminalgeschichte gab. Familienmörder begangen im allgemeinen nach der Tat Selbstmord, Angerstein blieb am Leben und kam vor Gericht.

## Zeppelin in Rairo

„Graf Zeppelin“ trat am Freitagmorgen 18.30 Uhr bei heuligem Sonnenlicht und bühler Windstille über Rairo ein. Landende und aber Laute begrüßten den Luftschiff begeistert. Nach einem kurzen Aufenthalt über den Stadt und einem Scherz nach den Rairo, wurde es nach dem Entschwinden der silberne Luftschiff in Richtung Oberägypten.

## Erlaubte Sterilisation

Das gegen den Professor Schum e r g in V r a g wegen Verbrechen der schweren körperlichen Schädigung, begangen durch Sterilisation von Männern, lösende Verfahren ist von der Staatsanwaltschaft Graz eingestellt worden. Die Anklage gegen Schum er wurde im Oktober 1929 erlimmäßig erhoben. Der Angeklagte wurde zunächst in zwei Instanzen verurteilt.

Das nunmehr die Einstellung des Verfahrens gegen Professor Schum er, der an Männern Eingriffe vorgenommen hat, durch die deren Zeugnisfähigkeit unterbunden wurde, erfolgte, bedeutet gleichsam die Rehabilitierung des Arztes. Professor Schum er läßt bei Männern im Gegenlicht zu dem bekannten Psychoanalytiker, Dr. D. Dr. Freud, der für die Sterilisation gegen die unerbittlichen Menschen eintritt, auch die soziale Infektion aller der medizinisch-biologischen Genen.

Seine Patienten waren meistens schlechtbesahlte Unterbeamte der Eisenbahn, die Schum er vor der Sorge drohenden Nachwuchs, dessen Ernährung und Erziehung materiell nicht sicher gestellt war, befreite. Soweit bekannt, erlitt keiner der behandelten Patienten gesundheitlichen Schaden. Auch die Sterilisation ist von medizinischer Seite gegen das Schmerzliche Verfahren kein erheblicher Einwand gemacht worden.

## In der Riste nach Amerika

Am Abend des vorgesternigen 17. März wurde nach New York fahrenden französischen Dampfer „Cafayette“ lagert eine die Firma Taylor in New York adressierte Riste, die von einem 20-jährigen Hamburger aus Paris „besucht“ wird. Der verheiratete junge Mann hat sich bei einem Freunde in die Riste einschließen lassen und die Riste nach Übersee als „Mutter ohne Wert“ angetrieben. Erst als der Pariser Expeditur die Nachricht von dem Eltern des Hamburger einliefen wollte, kam der Schindel aus der Riste. Aber die Riste selbst konnte nicht den benachrichtigten Schiffsleitung in dem vollgeladenen Rostbaum des Schiffes bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden.

## 50 000 Lire im Beistuhl

Dem Bericht in Mailand wurde der italienische Bandit Carlo Caccorovis wegen eines eigenartigen Erpressungsverlaufs in einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Caccorovis hatte eines Tages an eine reiche Dame die folgenden Brief geschrieben: „Wenn Sie nicht bis morgen Abend 50 000 Lire im Beistuhl der Maria-Waria-Ritze niedergelegt haben, werden Sie die Nacht nicht überleben.“ Die junge Dame war anderer Kräfte. Sie stieg zur Kriminalpolizei und ließ die Dame ein.

## Verurteilung eines Fabrikbesitzers

In Freiburg wurde der Besitzer einer Gummiabrik wegen Fahrlässigkeit zu sechs Monaten Gefängnis und einer erheblichen Geldstrafe verurteilt. In der Fabrik des Angeklagten, der nicht für genügende Schutzmaßnahmen für seine Arbeiter Sorge getragen hatte, ereignete sich vor einiger Zeit eine Explosion von Benzolgasen, wobei elf Arbeiterinnen getötet und neun schwer verletzt wurden. Der Staatsanwalt hat gegen das nach seiner Meinung zu niedrig bemessene Urteil Berufung eingelegt.

Strahlentherapie. In einem Tunnel bei Marzelle fuhr eine Sotomotte in einen Arbeiterzug. Zwei Arbeiter wurden getötet, elf zum Teil schwer verletzt.

## Menschen in zwei Exemplaren

### Zwillinge mit gleichem Aussehen, gleicher Psyche und gleichem Schicksal

Kürzlich mußte ein Stodolmer Gericht über folgenden Fall entscheiden: In einer Klinik war eine Frau von Zwillingen entbunden worden, einem Knaben und einem Mädchen. Der Gekommene erkannte aber die Neugeborenen nicht als seine Kinder an. Der behandelnde Gynäkologe erklärte auf Grund der Blutproben, der Körper könne zwar der Vater des Mädchens sein, doch fehlten die Merkmale dafür, daß auch der Knabe sein Kind sei. Ein zweites Gutachten sagte hinzu es sei theoretisch durchaus möglich, daß

### Zwillinge von verschiedenen Vätern

stammen können; dies sei in dem vorliegenden Fall um so wahrscheinlicher, als die Neugeborenen einelei Zwillinge sind. Man unterscheidet die einei und zweieiige Zwillinge, d. h. solche, die aus einer und verschiedenen Eizellen, und solche, die aus zwei verschiedenen Eizellen stammen. Einelei Zwillinge sind immer gleichen Geschlechts, eineiige können es sein. Auch künstlich medizinischer Autoritäten ist bei einzelnen Zwillingen eine vollkommene Identität im Aussehen, im Charakter in der Psyche und in der Gemütsbildung festzustellen. Die Identität zweier Zwillinge ist oft verblüffend. Der Württemberger Erbgesundheitsrat berichtet, daß dort ein Zwillingenpaar von seinem außerhalb des Hauses wohnenden Bruder beobachtet wurde. Wenn einer der Zwillinge die Anzahl derer, welche der Württemberger nicht, nachdem dem anderen die Witze erwidert hatte. In löschenden Verhandlungen kommt es

wenn Zwillinge leben.

In England ereignete sich der Fall, daß zwei

Die Natur gefällt sich manchmal darin, einen Menschen in zwei Ausgaben herzugeben. Beide haben dieselbe Gestalt, dieselbe Psyche und dasselbe Schicksal. Es gibt Zwillinge, die gleichzeitig dieselbe Ideenassoziation besitzen, die unter gleichen Umständen die gleichen Handlungen vollziehen. Es ist eine ganze Reihe von Fällen bekannt, in denen Zwillingenspezifischer fast zu gleicher Zeit an einer und derselben Krankheit litten.

Der französische Arzt T r o n s t berichtet über folgenden Fall. In seiner Behandlung waren Zwillingen, die bauseinander waren untereinander waren, wenn sie beide vor mit fanden. Beide physische Abhängigkeit voneinander war außerordentlich. Der eine erkrankte an Ophthalmie auf rheumatischer Grundlage. Als ich ihn in Paris untersuchte und die Krankheit feststellte sagte er mir: „Das ist mein Bruder, der nicht in Paris ist, an ein Ophthalmie erkrankt.“ Ich brüchte meine Zweifel aus, doch erhielt ich nach einigen Tagen die Bestätigung; sein Bruder war tatsächlich fast zur selben Stunde an einer Augenentzündung erkrankt.“

Wiederholtliche Erfahrungen traten bei Zwillingenspezifischen fast immer gleichzeitig auf. Der französische Wundarzt M a u r a z e r L o u r berichtet über Zwillingenbrüder, die an Verwundungen und Gehörshalluzinationen litten. Beide glaubten sich von denselben Feinden verfolgt, die ihnen nach dem Leben trachteten. Beide Brüder mochten untereinander Distanz und trachten nicht miteinander. Doch traten ihre Wundvorstellungen und Wundvorstände immer zu gleicher Zeit auf.

Beide erkrankten an ihrem krankhaften Zustand zu gleicher Stunde und äußerten den Wunsch, freigesetzt zu werden. Merkwürdig war, daß bei diesen Zwillingenbrüder dieselben Symptome auf zu bemerken waren, als sie mehrere Kilometer voneinander getrennt lebten.



# Der Sonntag

## Illustrierte, unterhaltende und satirische Beilage

### Abgang vom Gymnasium

Von Joachim Ringelnatz

Im Herbst Ernst Kamohit, Berlin, erhebt bemerkt ein neues Buch von Joachim Ringelnatz, betitelt „Mein Leben bis zum Abgang“. Aus diesen Erinnerungen vernehmen wir mit Genugtuung des Verfassers den nachfolgenden Abgang:

Das einzige Bestohende am Rühmlichen Staatsgymnasium waren Senfgurken, die der Rebell selber einlegte und davon er uns gegen geringe Bezahlung verkaufte. Sie gehörten auf der Junges wie Butter und schmeckten ungleich köstlicher als die gewöhnlichen Käsebrotchen. Obwohl Mutter sehr gut kochte, mit Liebe kochte, hatten wir Gäste zu Hause, so bekam sie in der Küche vor Eifer und Aufregung eine purpurrote Wangenfarbe.

Wir Kinder mußten das essen, was die Eltern wollten, und mußten im allgemeinen aufessen, was uns aufgesetzt war. Wir hatten Lieblingsgerichte, die uns zum Geburtstag besetzt wurden. Auf meinem Weihnachtswunschzettel stand einmal: „Ich wünsche mir eine leberne Hefe und ein Stück Butter.“ Ich meinte eine Reispfote. Die Butter, ein ganzes Pfund, erhielt ich, kurzte sie aber nicht, wie ich das erträumt hatte, auf einmal aufessen.

Ich verschickte meine Briefe. Briefe sollte ich nachlesen müssen und tam um eine Stunde zu spät heim. Man sollte ich nachlesen, und es gab Linien. Da ich inbilden allem im Zimmer war, verteilte ich das Gerücht nach allen Seiten. Ein paar Käffchen ins Ofendach, ein paar Käffchen hinter Büsche, ein paar Käffchen die Sopapfoten, und so fort. Auch die kleinen Schmitzerlein an unserem eigenen Gehilfen bedurfte, um mittags unbeliebte Bissen via Serviette verpacken zu lassen. Bob, der Dattel, war in dieser Beziehung auch stets auf unserer Seite.

Wir nahden selbstständig gern Fähigkeiten. Zu Eltern schickte mir der reiche Onkel Paul einen Eigentum aus meiner Scholastik. Donnerstags — Raffbare Geschenke erhalten wir sonst nur vom fernem Onkel Martin, der als Kapitän ein Schiff an der ägyptischen Küste führte. — Freigebig waren unsere Eltern liebe, und wir wurden es ebenfalls.

Ich wurde auch in der Quinta nicht perfort, sondern mußte ein neues Jahr dort bleiben. Das hatte den einzigen Vorzug, daß ich von den neuen Stallgenossen zunächst als Metzger respektiert wurde. — Meine Zeugnisse verschlechterten sich.

Meine Bekanntschaft des Lehrers unternehm unsere Klasse einen Tagesausflug nach Schwabach. In einem Ortswirtschaften haben wir ein. Dort stand ein Automat, der eine Henne darstellte, die für zehn Pfennig ein mit Bonbons gefülltes Ei legte. Ein Kompanier vor mir kam auf einen gefälschten Betrag. Wenn man nämlich, nachdem der Großchen in den Schütz gefallen war, hinten in die Henne greift und auf einen gewissen Schnapper drückt, dann konnte man noch gratis weitere Eier erwlangen. Mehrere von uns Jungen hatten sich bereits darauf bedacht, als ich erst von dem Trick erfuhr. Das wollte ich auch versuchen. Ich warf ein Großchen hin, drückte hinten auf den Schnapper. Weil aber ein anderer Schüler in diesem Moment an der Barock drückte, wurde mein Finger eingeklemmt, und ich war mit der Hand im Pops der Henne gefangen. Der Wirt mußte gerufen werden.

„Haben wir den Dieb endlich?“ fragte er und verhefte mit eine Ohrspeise. „Wieweil Eier sollt du denn schon herausgeholt?“

„Noch teins... ich wollte nur...“

Er gab mir Wehproben wieder eine Ohrspeise. „Wieweil?“

„Eins“, sag ich, um nur loszukommen.

(Rums Ohrspeise). „Wieweil?“

„Noch teins!“ rief ich aufleuchtend. Darauf befreite mich der Wirt aus meiner Boge.

Eine gute Freundschaft verband mich mit dem Sohn des Universitätsdirektors Giebers. Er konnte genau so ein geländes Kriegsgeschehen ausstehen wie ich. Außerdem mußte ich ihm auf dem Schulweg spannende Geschichten erzählen, die ich immer improvisiert verlässerte, um Giebers recht lange zum Zuhörer zu haben. Mein liebster Freund wurde Martin Fischer. Er hatte keinen Vater mehr. Seine Mutter war eine hartfische Frau, die mich manchmal ver-spottete wegen meiner unwohligen Kleidung oder meiner trummen Beine. Fischer spielte hingegen Geige. Mit ihm kam ich auch zum erstenmal in Gespräch über Erotik. Er hatte eine auffallend hübsche Schwester. Ich lobte sie, und ihre Kleider vor ihm. Er lobte meine Schwester und deren Kleider, sobald schwärmten wir von Domänenwäldern und sprachen uns derart allmählich immer immer aus.

Mein Vater beschloß eine Sammlung von Ansichtskarten, die ich mir angelegt hatte und auf denen halbnackte Mädchen zu sehen waren. Er beschloß mir auch ein sehr aufregendes Buch, das ich von einem Freund eingetauscht hatte und das den Titel trug „Der Frauenhandel von Wisconsin“. Nie habe ich das Buch wieder-gesehen und luche es noch heute.

Das zweite Duinjahr ging zu Ende. Meine Aussichten waren hoffnungslos. Es ergab sich ein Zwischenfall, der dem Fall den Boden auslöschte. Meine Eltern hatten mit ein Jahresabonnement für den Zoo geschlossen. Weil dieser Zergarten direkt neben dem Gymnasium lag, benutzte ich alle Pausen, um hinterzergarten. Nun war dort seit einiger Zeit eine Bierschänke zu sehen und zwar drei Samoaner und dreizehnmäßig Samoanerinnen. Herrliche, fastliche Gestalten. Die Frauen trugen nur ein hermdartiges Gewand und stellten sich Blumen ins Haar.

Ich besand mich in den Pubertätsjahren und konnte mich an den bronzefarbenen, dunkelhaarigen Weibern nicht fassen. Da mein kleines Lohndgeld für Geschenke nicht ausreichte, erntete ich zu Hause nach und nach weitere gekommene Christbaumchen. Bald trugen alle dreizehnmäßig dunkelhaarigen Mastageln keine Weihnachtsmänner, Sotolobebärgen und Zuerfiguren, Wachsenagel und Ketten im Haar. Sie dankten mir, indem sie mich anfächelten und über mein blondes Haar strichen, was mich beflegte. Aber eine von ihnen erfüllte mir eines Tages meinen Wunsch, mir ein „H.“ auf den Unterarm einzustechen. Das geschah in der großen Unter-richtspause. Die dauerte eine Viertelstunde, das Tätowieren aber einundeinhalb Stunde. Es tat ein bißchen weh und löste auch ein Tröpfchen Blut.

„Wo bist du gewöhnt?“ fragte der Lehrer, als ich unter einem-losfer und schadenfroher Spannung meiner Stallgenossen den Schulraum betrat. „Ich wachte: Nun ist alles aus. Unterecht ging ich an dem Lehrer vorüber an meinen Platz und sagte, jedes Wort stolz betenend: „Ich habe mich tätowieren lassen.“

Es war aus. Consilium abeundi.

„Aber ja, Massa! Sogar sehr guten Whisky!“

„Schön! Dann wird man dich eben einperren!“

„Noch weniger als die Offenheit des Regers von den Agenten verstanden worden war, verstand man dieier selbst, warum er denn eingeperrt werden sollte. Aber man nahm ihn mit ohne viel Federlesens mit in die Stadt. Dort wurde ihm auch klar gemacht, daß Whiskybrennen derzeit ein verbotenes Gewerbe sei.“

„Verboten? Zeit wann denn?“

„Zeit... seit dem Kriege. Nach schon als zehn Jahre!“

„Der Krieg... ja — dauert der denn immer noch?“

„Nein, er ist seit 1918 zu Ende!“

„Dann umso besser! Wie ist er denn ausgegangen? Haben die Seite im Norden oder im Süden gewonnen?“

„Norden? ... Süden?“

Der arme Regier hatte gefaselt, daß man noch immer vom amerikanischen Dessektionkrieg spräche. Er konnte nur diesen. In jener Zeit war er als Sklave domonopolen, lieber auf sich selbst als auf die Entscheldung des Krieges vertrauens, der den Sklaven die Freiheit bringen sollte. Zeit seiner Zeit dachte er den Sklaven die Jahre, nachgehende. Dort braute er seine Datt, aber er sein bißchen Korn, und dort braute er seinen Whisky. Nicht immer war er allein geblieben. In den letzten Jahren waren fremde Männer gekommen. Sie hatten den Whisky erismuppert, und meist in aller Hast kansteten sie Handverlängung, einen alten Koch oder ein paar Lebensmittell gegen ein paar Eimer Schampus ein.

Man hätte ihn auf. „Das ist nicht mehr deiner Krieg. Der ist schon lange zu Ende. Ein neuer, viel gefährlicherer hat sich inzwischen abgegespielt.“

„Ah... Und wieder deiner Nord und Süd?“

„Nein, gegen die Menschen jenseits des Meeres, gegen die Deutschen.“

Wahr der alte Regier mußte nicht, was das ist; die Deutschen! Und als man ihm sagte, daß dieser Krieg in der ganzen Welt geistig worden war, fast in allen Ländern und auf allen Meeren, daß alle Nationen und Völker sich daran beteiligt hatten und man zum Schluß fünfzehn Millionen tote zählte, da verstand der alte die Worte noch viel weniger. Denn das sollte er sich unter seinen Kindern, fremden Völkern und Millionenverlusten vorstellen, wo er doch nur bis zehn zählen konnte.

Man stellte ihn dann vor einen Gerichtstisch und der sprach ihm nach kaum fünf Minuten frei. Er durfte auch wieder in seine Datt zurückkehren. Sogar seinen Whisky darf er weiter brennen. Er mußte nur schwören, daß er niemals mehr etwas davon verkaufen oder trinken wolle. Zwar verband er nicht, warum, aber er erklärte sich bereit, zu schwören, bei der katholischen Bibel — denn daran konnte er sich noch erinnern, dort er einmal gekostet worden war. Man hatte zwar nur eine lutherische Bibel zur Hand, doch da er natürlich auch nicht lesen konnte, nahm man das nicht so wichtig.

Nicht sehr spannend ist diese ganze Geschichte. Eigentlich ganz uninteressant. Nur ein wenig zum Nachdenken anregend. Sie zeigt vornehmlich deutlich, daß es viele Dinge gibt, die erst durch Wissen hervorgebracht werden können. Für diesen alten Regier, der seit sechzig Jahren in den Wäldern lebte, bot es den ganzen Weltkrieg überhaupt nicht gegeben. Er ergriffte für ihn noch einmal dann, als man ihm davon erzählte. Denn all das, was man nicht selbst in Geist und Fleisch erlebt hat, bleibt ja immer nur nebelhaft. Wir wissen alle, daß die Erde ein Kugel ist und keineswegs im Mittelpunkt der Welt steht. Aber lassen wir, jemals anders, als wäre die nur eine begrenzte Scheibe und nur jemals Zentrum aller Geschehens? Ganz selten im Laufe der Zeiten hat die Ereignisliebe Begebenheiten und Geschehe, die uns so bewegen, wie es dem Regier in Louisiana geschah. Bieleicht schon darum zu setzen, weil wir sie dann genau so wenig verstehen wie dieser schamose Mensch im finsternen Urwald.

(Uebersetzung aus dem Französischen von Erik Sternig.)

### Der nichts davon wusste

Von Pierre Milie

Diese Geschichte hat sich vielfach zugetragen. Zumindest behaupten es die amerikanischen Mäuter. Das braucht zwar nicht immer als Beweis zu gelten, aber die ganzen Umstände dieses jenseitigen Geschehisses machen es glaubhaft.

Die der Heimkehr in Louisiana. Nicht jenes Louisiana der großen fruchtbaren Ebenen, die der Mississippi durchquert, auch nicht jenes des Westens, wo in den Bergen noch Farnen wilder Büffel weiden, sondern jener Teil des Bundes, der fast in seiner Reichweite genannt wird, den die Spanier und Engländer links liegen ließen, und der auch des Interesses der diesen Nationen folgenden Franzosen kaum erwiderte. Jener Teil von Louisiana, dessen ungeheure Wälder die ersten Strahlen der Sonne empfangen, wenn sie im fernem Osten über den Horizont steigt. Wälder gibt es dort von einem Umfang, daß sie ganze Kontinente bedecken. Dörfer und kleine Städte liegen am Rande dieser ungeheuren Dickichte. Ein rauhes Naturvolk hat dort seine Heimat. Doch alle Entfernung von der Kultur der USA hindert nicht, daß auch hier die Agenten des „Bollsted Act“, jenes Gesetzes, das ganz Amerika trocken gelegt hat, aufstanden und der jenseitig verordneten Einkommen ihre Spinnweben zur Verfügung stellen. Ingeordnet, man trinkt in diesen entlegenen Dörfern und Städten Whisky, sogar ausgeschiedenen Whisky. Selbst die Prohibitionsgenossen mühten bald keine Qualität anerkennen. Aber woher kommt dieser Whisky? Woher kam er, doch von allen Schrammgenossen viel zu entlegen. Wenn würde es einfacher, noch-mehls Whisky zu transportieren, wo man ihn doch allerorts gleich auf der Stelle verkaufen kann? Wobringen ist das echter Whisky, ehrlicher Whisky, der mit Ueberzeugung und nicht aus Spekulation gebrannt wird. Aber wo er braunt den Whisky? Die Unterwälder sind zu schwachen. Was muß jedoch ihr Viehertum schon zwei Eimer, wie es Darrion und Webster vom Prohibitionsbente sind? Raum zwei Wochen dauerte es und die Quelle des Rohstoffs war festgestellt. In einem Walde, weit, unendlich weit im Innern, war eine gewaltige Föhning, in deren Mitte sich ein alter Popper wie eine armelige Hütte aufbaute. Wie oft er war, das hat diese Schwärze schon lange verlesen, aber sein schreckliches Darr, das noch viel heiser als Bienen gegen seinen schwarzen Schmelz schreit, spricht von vielen Jahrhunderten. Und in seiner Mitte steht ein einfacher, aber solcher Apparat zum Verschleimen von Whisky. Hier haust er nun der alte, halb Hundmann, halb Brauereibrenner, der allen Whisky glücklich in seiner engen Welt. Darrion und Webster empfangen er mit einem autzählenden Magen und — auch Prohibitionsgenossen erleben ihre Ueber-

suchungen — fragt sie gleich freudlich, wieviel Whisky sie denn holen konnten.

„Du bekommst hier also Whisky?“ loden die Beiden.

### 33 Jahre Sternwarte Berlin-Teplitz



Das Neuenferne der Sternwarte Berlin-Teplitz. Im April 1886 wurde die Sternwarte Berlin-Teplitz ihrer Bestimmung übergeben. Die Warte, die eine der größten Fernrohre der ganzen Welt besitzt, hat in den 35 Jahren ihres Bestehens unter der Leitung ihres Gründers Archenhold Demorogones für die internationale astronomische Wissenschaft geleistet.

# Ein letzter Gruß

## Dem Freunde Hermann Müller — von Luise Kautsky

Wien, 26. März 1931, am Tage, wo man unsere Genossen Müller zu Grabe trug, schrieb Luise Kautsky an den Chefredakteur des „Vorwärts“ den folgenden Brief:

### Ihrer Freundin Luise Kautsky

Es drängt mich, unseren kurzen Bekanntschaftsgramm, das nur so wenig die Fülle unserer Empfindungen für den so früh dahingegangenen Freund Hermann Müller zum Ausdruck brachte, noch einige Zeilen folgen zu lassen.

Nur dem widrigen Umstand, daß Karl seit nun zwei Wochen hoch fiebernd an einer starken Bronchitis am Bett gefesselt ist, was es gescheit, daß er nicht selbst schrieb, am der Freundschaft und der hohen Achtung Worte zu verzeihen, die er stets für Hermann Müller gehabt hat. Nur mit äußerstem Widerwillen gab er seine Einwilligung zur Ablegung unserer kurzen, viel zu wenig besagenden telegraphischen Teilnahmebezeugung.

Mit heißer Angst haben wir ... Verlaß der tödlichen Krankheit Müllers verfolgt. Alltäglich hingelte ich noch spät abends bei Genossen Zutrefflich in der „Arbeiter-Zeitung“ an, um die letzten Nachrichten über sein Befinden zu erfragen und tiefe Trauer erfüllte uns über die immer hoffnungs- und tröstloser lautenden Zustände.

Seit, wo das Unabwendbare eingetreten und unser Freund und Genosse in der Weise seiner Mannesjahre aus dem Leben und aus seiner Tätigkeit entfernt ist, an denen er mit allen seinen Jahren hing und um die sein starker Wille monatlang einen so zähen und leicht vergeblichen Kampf führte, zeigt uns die Größe unseres Schmerzes, was er uns war und wie sehr wir ihn liebten.

Wohl er doch neben seinen vielen glänzenden, vor aller Augen zugange treuen Gaben, die ihn seit seiner Jünglingszeit befähigten, im Dienste der Arbeiterklasse und in der Partei an hervorragender Stelle und später nach Woblie Deutschlands und der ganzen Welt zu wirken, noch eine Eigenschaft, die ihn gerade uns besonders wert machte und die im Hause des Theoretikers ihn besondere Achtung forderte: er liebte die Bücher, war stets ein eifriger, ja hungeriger Leser, auf historischem und nationalökonomischem Gebiet voll besessenen, war stolz auf seine reichliche, erlesene Bibliothek, in deren Bänden er so zu Hause war, wie selten einer, dessen Zeit mit dringender Tagesarbeit so ausgefüllt war, er war selbst ein guter, gewandter, ungemein gewissenhafter Schriftsteller und brachte der Wissenschaft und ihren Vertretern jenes tiefe Interesse und jene Achtung entgegen, die wohlkühn oberhalb von der oft an Berücksichtigung freiziehenden Gleichgültigkeit, mit der heute noch manche Kulturpöttelei selbst in unbesonnenen Reihen die Theoretiker betrachten.

Darum war jedes Besprechungsamt mit ihm für uns eine doppelte Freude und es war ein Stolz, wenn wir ihn als Gast begrüßen durften, was in den letzten Jahren einige Male der Fall war.

Und auch er, das dürfen wir wohl behaupten, brachte uns eine über die parteigenössliche Zugehörigkeit hinausgehende Anhänglichkeit und Zuneigung entgegen.

Selbst als noch die unferne Spaltung in der deutschen Partei bestand, die weit über ihr parteipolitisches Unglück hinaus als schwerster, persönlich gefühltes Seelenleid von meinem Mann und mir empfunden wurde, fanden wir, die USP-Berliner, bei dem Mehrheitsleiter Hermann Müller Sympathie und freundschaftliches entgegenkommen. Ich denke da an jene Unterredungen, die wir mit ihm in seiner Eigenschaft als Außenminister wegen der *Repubblica* a o zu führen hatten. Diese Herausgabe war ursprünglich vom Rat der Volksbeauftragten meinem Mann übertragen worden und nach dem Austritt der USP aus der Regierung war der Auftrag von den verbleibenden Volksbeauftragten bestätigt worden. Nach dem Rücktritt von Brodorski-Ranhou hatte Hermann Müller über deren Berichterstattung zu befinden. Wie stets bedachte er sich auch bei diesem Anlaß freundschaftlich und meinem Mann gegenüber nepotisch, wie der Schüler gegen einen verehrten Lehrer.

Auch einer anderen Episode möchte ich gedenken. Es war auf der Berliner Konferenz im Januar 1919, wo wir nach der Spaltung zum ersten Male wieder mit Müller und Wels uns in einem Raum zusammenfanden. Kam es auch dort zu keiner Aussprache zwischen uns, so begrüßten wir uns doch nicht als Fremde oder gar als Gegner. Sowohl Müller als Wels haben es mit gegenüber öfter betont, wie wohl ihnen damals in der für sie im allgemeinen feindseligen Atmosphäre meine freundlichen Worte getan hätten. Heber Müllers Zusagen war ich übrigens damals direkt erfüllt. Wie ich der starke Mann aus! Was hatten Krieg und Notdase um ihm gemacht! Die Arbeit schloßerten ihm um den Hals, so abgemagert war er. Er habe in jener Zeit um 40 Kilo abgenommen, erzählt er mir später einmal.

An den der Vereinigung folgenden Jahren gestaltete sich unser Verhältnis immer wärmer.

Im meinem 60. Geburtstag, am 11. August 1924, schrieb mir Müller eigenhändig im Namen des Parteivorstandes und gratulierte mir in besonders herzlicher Weise. Ebenso schrieb er im Oktober desselben Jahres meinem Mann anlässlich seines 70. Geburtstages in der gleichen herzlichen Weise.

Auch nach unserer Wiederbesetzung nach Wien riefen die Fäden nicht ab.

Bei meinen häufigen Besuchen in Wien war ich regelmäßig zu Gast im Müllerschen Hause; oft hätte ich das Gefühl, als bedeute unser Verkehr eine Art „Wiedergutmachung“ für all das, was wir in den vorhergehenden Jahren leidet einander schuldig gefühlt waren. Ich Hermann Müller zu plaudern, war ein Genuß. Das Gespräch floß seinen Ungerst und war stets richtig und so anregend. Kommunikation aus dem Parteidiskussionen über allgemeine Bekannte wechselten mit ernstlichen Themen. Freimündlich äußerte er sich auch während seiner Krankheit über die jeweiligen Schwierigkeiten des politischen Kampfes und über viele andere Fragen. Und einen nie verlassenden Gesprächsstoff boten uns leidenschaftlichen Lesern immer wieder die *Blätter*, die *Blätter*.

Als ich im Januar 1930, das Tage nach seiner schweren Operation, im Semmeringer bei ihm weilte, sagte er: „Ein Gutes hat mir meine Krankheit gebracht, sie hat mir die Zeit verschafft, wieder einmal ordentlich lesen zu können, was sonst unferner gar nicht

mehr recht kommt. Und auch jetzt, wo ich auf ärztliche Anordnung täglich nach Tisch umbedingt zwei Stunden ruhen muß, komme ich endlich wieder zum Lesen.“

Am November 1930 war Müller dann unser lieber Gast. Er war nach Wien gekommen, um unseren österreichischen Genossen in ihrem schwereren *Wahlfam* zu helfen.

Nachdem er eine ganze Anzahl von Besprechungen in Wien und in der Provinz abgehalten hatte, in denen er überall persönlich bejubelt worden war, kam er frisch und vergnügt am Wahlnacht mittags zu uns und blieb lebhaft wie immer erzählend und plaudernd bis zum späten Nachmittage. Wobens traf wir uns dann im Rathaus, um die Wahlfestfälle zu erfahren. Dann nahm er Woblie, um noch mit dem Nachzug nach Berlin zurückzufahren. Wir ahnten nicht, daß es einen Abschied für immer bedeutete, daß es das letzte Mal gewesen sein sollte, daß wir ihn gesehen und uns an seinem prächtigen Wesen erfreut hätten.

Wie immer, hinterließ er auch damals bei uns allen einen wohlwollenden, angenehmen Eindruck. Wenigen Menschen war sich innere Harmonie beschließen wie ihm, darum verstand er es auch, eine wohlige Atmosphäre um sich zu schaffen. Auf ihn pochte soll und ganz das *Woblie* Wort: „Am rechten Orte ist ein Kind verortet“, dem ihm eigene Neben am letzten hohen litischen Gaben, seinem *Woblie*, seinem *Woblie*, auch nach Lebensfreude, bittlicher Optimismus, große Gemüthsstärke. Und darum haben wir ihn nicht nur bewundert, geschätzt und verehrt, sondern vor Herzen lieb gehabt wie einen Bruder und, fast möchte ich für meine Verlangen, wie einen leeren Sohn. Und das verstand mich nach unsere Trauer über seinen frühen Hinsang und läßt uns seiner Verlust noch tiefer und bitterer empfinden.

Es begrüßt Sie in herzlichster Freundschaft

Ihre Luise Kautsky.

## Missglücktes Interview Die beleidigte Schönheit

Der Vater Saccarne in New York ist ein berühmter Mann, und doch ihm insorgelassen die amerikanischen Presse auf den Fersen ist, dürfte wohl selbstverständlich sein. Aber auch die geriebenen Interviewer haben kein Glück: Der Vater Saccarne erteilt keine Interviews.

Eines Tages kam ein Berichterstatter auf die Idee, zu Saccarne nach Leiden zu gehen. Als der Vater im Reichthum sah, kam denn auch richtig unter tühner Freund und sprach: „Brauchter Vater, ich komme von der „Evening Sun“, um euch um eure Meinung zu bitten.“

Der Vater glaubte nicht recht verstanden zu haben. „Woher?“ fragte er.

„Von der „Evening Sun“, der Abendzeitung.“

„Oh! Ich erteile Ihnen Absolution für diese Sünden“, sagte der Vater, und der Reporter mußte mit langem Gelächter abziehen.

### Die Mitverschworenen

Der Mailänder Filippo Ferrari wurde während der italienischen Freiheitsbewegung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eines Tages von drei österreichischen Polizei wegen Hochverrats verhaftet. Man bemühte sich, von ihm die Namen anderer Verschwörer gegen das österreichische Regime zu erfahren, und Ferrari willigte schließlich ein, alle anderen Feinde der Deserteure zu verraten, wenn man ihm nur auf den Dom führen wollte. Da geschah, als nun Ferrari auf dem westlichstehenden Warnodome stand, von österreichischen Behörden umgeben, wurde er gefragt: „Nun, wo sind deine Mitverschworenen? Bezeichne uns die Feinde des österreichischen Regimes!“ Da deutete Ferrari auf die unter ihm liegende Stadt und sagte mit Tränen in den Augen: „Hier sind meine Mitverschwörer! Ganz Mailand habt euch!“

### Das Frauenstudium in Deutschland

Rund 18 500 weibliche Studierende gab es an deutschen Hochschulen im Sommersemester 1930. Das sind insgesamt 132 000 Studierenden 14,5 Prozent. Die weiblichen Studierenden verteilen sich auf die Fakultäten wie folgt: Philologische Fakultäten 18,1 Proz., Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften 11,3 Proz., Medizin-, Handel- und Berufsqualifikationsstudium 9,9 Proz., Theologie 1,3 Proz.

## Rätselücke.

### Kreuzwörterrätsel.

Wagerecht: 1. Nordseebad; 8. englische Bierforte; 9. hebräischer Aufbruch; 10. Tierwohnung; 12. Gefangenschaft; 13. italienischer Putsch; 14. rumanische Wüning; 17. Schwantlatte; 18. indische Wüning; 19. Himmelserichtung; 24. denkbare Welt; 26. Dperistenkomponist; 28. Hühnerkampf; 29. russische Stadt; 31. amerikanisches Horn; 32. alfotholisches Getränk; 35. Auffindungsart der Original-Komposition; 37. das Gehe; 40. ärztliche Verordnung; 41. Epistelverfasser; 42. freiwiliger Männername; 43. Abdringung für reines; 44. ägyptisches Weibchen. Vertikal: 1. Alt-Berliner Figuren; 2. weidlicher Männername; 3. Hebräisch; 4. perfisches Hornwort; 5. Lor; 6. Hohenpriester; 7. Schicksal 1914-1918; 11. römischer Hebräer; 12. Aufhänger; 14. Erhaltungsort; 16. englischer Putsch; 18. Wüning; 20. Abdringung für reines; 21. Name von Amerika; 21. Wüning; 22. Segellatze; 23. Fildig; 25. Einrichtungsgegenstand; 27. Haus; 28. Stadt in Protorien; 28. Schütten; 24. Gefährt; 35. Nebenfuß der Frau; 36. Garopfer; 38. Tonstufe; 39. Stammutter.

### Was kommt davon!

Der Doktor hatte schwer gesagt. Da haß er diesen Traum: Er lag mit einem Rätselwort Welt in den Himmelraum. Er schüttelte das Wort so recht. „Berst habe ich ein.“ Nur liegt der arme Doktor dort. Im Kopf ein grimmes Netz.

## Die beleidigte Schönheit

Sch reifte eine Zeitlang durch Kurare und Sommerfrischen als Impresario und Klarierpfeifer mit einer kleinen Partei, die geleit und dazu lange und von der niemand wußte, ob sie 14 oder 34, Bus oder Mädel ist, und mit einer großen Ruffin, die slavische Lieber lang und feurige Augen machte; zu den Herren im Publikum bin. Da zu den Wohlwollen, wo wir unsere „Bunten Bienen“ geben und bemüht waren, als ein halbes Dutzend Personen zu erlösen, seine Gerüche zu geben pflegte, sondern dessenfalls ein kleines Nebenstückchen, so wurde dieser Raum von uns allen bemut, und wenn die Mädchen sich von Kopf zu Fuß ausbelebten und wieder entlebten, was ebenfalls in diesem Zimmer fand, denn ich trat gleichzeitig als Konferenzler auf. „Daß Sie aber nicht zur Seite gucken“, riefen dann die Mädchen, wenn wiederum der kritische Moment gekommen war. „Sie unerschämter Mensch, Sie!“ Aber ich strakte nur immer gerade auf die Boten hin, als interessierten sie mich über alles in der Welt, und schaute nicht nach rechts und nicht nach links, obwohl es sich vielleicht gehört hätte, denn es waren hübsche Mädchen — aber ich dachte an eine andere. Einmal, an einem Feiertag, als durch das umgetriebene Pianino und zwei Welltäten eine künstliche Gerüche in der Saalele improvisiert worden war und sich die Mädchen in unmittelbarer Nähe vor uns aufstehenden, Wände und Klavier ungeniert auf den Pianoboden wendend auf dem schon ein paar Marzipanbonbons lagen, nahm ich mir gerade so ein süßes Ding herunter, um es mir zu Gemüte zu führen. Da pflanzte sich die Pollin in einem Zustand vor mir auf, der über ihre Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht nicht den geringsten Zweifel ließ, nahm mir den Bonbon weg — und sagte, mit dem Fuß aufstehend: „Müssen Sie daß Sie einen überhaupt nicht antehen, ich kenn doch eine Beleidigung. Sie unerschämter Mensch, Sie!“ Heinrich Hemmer.

### Der Selbstmörder

„Gestern hat man die Leiche eines Extraktmenschen aus der Kökoffin“ gelesen. Spürten die mit einem gemauerten Tod schlafen lassen, wurden bei ihm nicht entt. Mit Ausnahme von zwei Eintheilungen der letzten Klassenstufe. . . .

### Briefwechsel

Begehrte Reaktion, ich bin im Zweil! Die Gläubiger drohn, und seine Niste rings! Doch wenn Sie Vorhand geben, war ich frei Mit einem Zweil, der toplos ist. Ihr Epbing.

Verzehter Epbing, die alte Skatell! Ihr kaffosins Eins und Weg — wir temens schon! Wir sagens Ihnen nochmals mit Einsigkeit: Wir geben erst eins Zweil Die Reaktion.

### Verwandlung

Beraubt du um das Hera den Effellen. So wird der Rest ein Trimmerhaufen sein. —ekr.—

### Rätseltreug

Die Buchstaben a b o e e e e o o h i l l l m m n n p r r r r s t w w sind so einzugardern, daß die waagerechten Reihen ergeben: 1. Männlicher Vornname; 2. Stadt in Persien; 3. Raubvogel. Die senkrechten Reihen haben dieselbe Bedeutung. —ok—

Auflösungen in der nächsten Rätselücke.

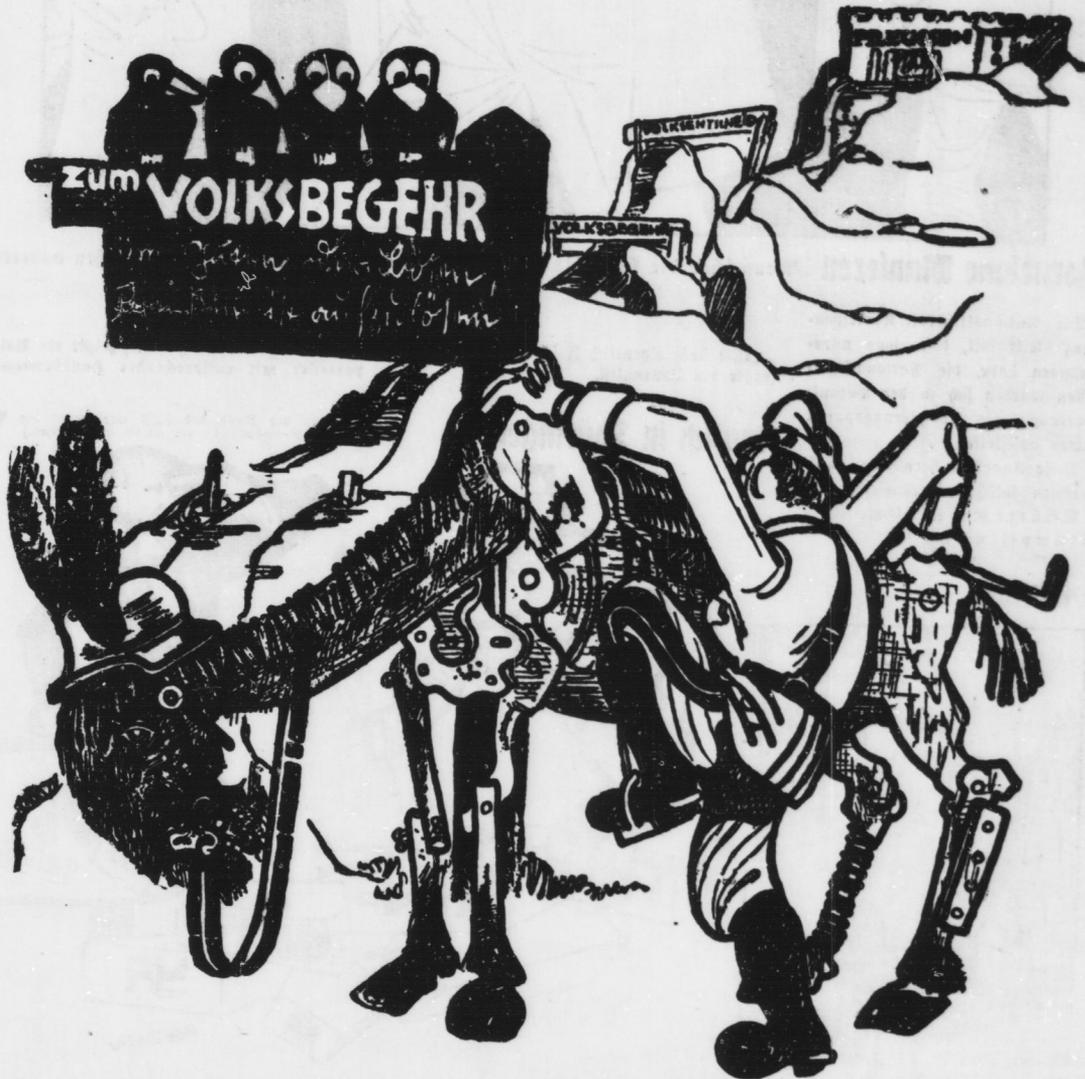
Offter Kreuzwörterrätsel. Waagerecht: 2. Fegen; 8. 211; 8. 2. 10; 10. 10; 12. 13; 13. 13; 15. 15; 16. 16; 17. 17; 18. 18; 19. 19; 21. 21; 22. 22; 23. 23; 24. 24; 25. 25; 26. 26; 27. 27; 28. 28; 29. 29; 30. 30; 31. 31; 32. 32; 33. 33; 34. 34; 35. 35; 36. 36; 37. 37; 38. 38; 39. 39; 40. 40; 41. 41; 42. 42; 43. 43; 44. 44; 45. 45; 46. 46; 47. 47; 48. 48; 49. 49; 50. 50; 51. 51; 52. 52; 53. 53; 54. 54; 55. 55; 56. 56; 57. 57; 58. 58; 59. 59; 60. 60; 61. 61; 62. 62; 63. 63; 64. 64; 65. 65; 66. 66; 67. 67; 68. 68; 69. 69; 70. 70; 71. 71; 72. 72; 73. 73; 74. 74; 75. 75; 76. 76; 77. 77; 78. 78; 79. 79; 80. 80; 81. 81; 82. 82; 83. 83; 84. 84; 85. 85; 86. 86; 87. 87; 88. 88; 89. 89; 90. 90; 91. 91; 92. 92; 93. 93; 94. 94; 95. 95; 96. 96; 97. 97; 98. 98; 99. 99; 100. 100.

# Der Spatz

Humoristisch - satirische Beilage

## Der Start

Zeichnung von Krenz



Sieht kind wie gespannt, vor welcher Stärke der Gaul zusammenklappt!





**Bornehme Manieren** „Wenn schon die Hände in der Tasche, dann selbstverständlich in den Taschen anderer!“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ teilt mit, daß „man angenommen habe, die Nationalsozialisten würden sich in der Verantwortung als Regierungspartei etwas abschleifen . . .“

Diese Annahme beruht auf vollkommen falschen Voraussetzungen! Schärfe kann sich abschleifen — Stumpfheit nicht!!

**Nazidämmerung.**

„Wie heißt eigentlich Fried in Thüringen?“, fragte ein Journalist.

„Was bis — hierhin!“, zeigte ein Volksparteiler mit entsprechender Handbewegung.

**Knatsch in Thüringen**

(Zwischen den Nazis und Fried war wegen des Niegens der Rechtskoalition ein Streit ausgebrochen.)

**Sillemma**



Stalin: „Das ist die Frage: Bin ich nun der Führer der „Roten Armees“ oder bewacht sie mich nur —?“ (Humoristische Diktat-Frage)



Fried: „Meinen können Fickbogen hat ihr kaputt gemacht!“ — Gendek: „Knatsch! Du konntest dich nicht damit Fickern!“

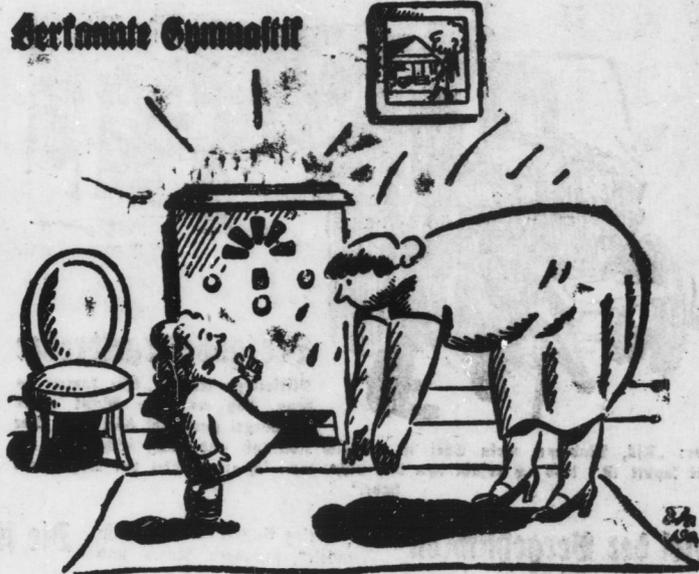


**Sie prüft sich mal**



Rechnattler prüft den Bumerang, den sie für den Heinen Willi gekauft hat.

**Bekannte Gymnastik**



„Matthi, du hast wohl gekern was verloren und mußt dich jetzt zur Strafe zwanzigmahl bilden!“

**Krach!**

Stohlenfeger eines Nazimannes.

„Ich weiß nicht her, ich weiß nicht hin,  
Ob ich ein rechter Nazi bin!  
Herrn Hitler habe ich geschworen,  
In Goebbels war mein Herz verloren,  
Herrn Stennes, den verehrte ich,  
Und Scheringer entzückte mich,  
Der Frick, er war mein Sonnenstrahl,  
Und Otto Strasser — ideal!  
Es boten Gutes, Schönes, Keines  
Der Feme-Schulz, der Feme-Heinos.  
Ja, alle waren seine Kerle  
Und jeder Einzelne 'ne Perle!

Jetzt aber schlagen — wie gemein! —  
Sie alle aufeinander ein.  
Der Strasser macht mit viel Geschrei  
Sich seine eigene Partei,  
Und unser Reichswehrleutenant,  
Hat gar zu Roskau sich bekannt.  
Der Stennes schlägt den Heines blau,  
Und Joseph Goebbels schreit Auau!  
Herr Frick ward an die Luft gesetzt  
Und ist nicht mehr Minister jetzt.  
Mein König Adolf ringt die Hände:  
„O Gott, was nimmst das für ein Ende!“

Ich weiß nicht hin, ich weiß nicht her!  
Ich bin kein rechter Nazi mehr!

Nach einer Pause.)

Gottlob, jetzt gibt Erinnerung  
Der schwachen Seele neuen Schwung.  
Bevor „Heil Hitler“ ich gekonnt,  
War einst bei Leow ich Rotfront!  
Umarmt mich, alte Kampfesbrüder!  
Die SPD. —, sie hat mich wieder!“

Wieble.

„Wir müssen sparen!“, erklärte die Geschäftsleitung des „Angriffs“. Auf einer internen Konferenz.  
„Aber wie und wo?“ fragte die Redaktion.  
„Vielleicht an der Papiermenge . . .“, meinte jemand, „Nach sparen . . .?“

Man rief in der Druckerei an.  
„Sagen Sie mal, wie könnten wir an der Zeitung möglichst viel Platz einsparen?“ — Der unsichtbare Mann am anderen Apparat antwortete: „Nun, da brauchen Sie doch immer nur halt „Untermensch“ und Goebbels“ e i n Wort zu setzen! Das macht schon kolossal viel aus!“

**Berbüchtig.**

Der Joachim-Wahnsried gefällt mir nicht, er schimpft nicht mehr, er schlägt nicht mehr mit Stuhlbeinen und Schlagringen, er brüllt nicht mehr unentwegt Heil, er schießt nicht mehr auf Andersgesinnte, entweder ist der Aermste krank — oder der Kerl ist am Ende unter die Republikaner gegangen!

**Junge Mädchen gehen schlafen**



Stuck und jetzt.

**Schiffbruch**



„Ach, bitte schön, Herr Goebler, können Sie mir sagen, ob im Ocean auch keine Blau-egel sind. Ich bin nämlich ein bißchen schreckhaft davor — —“





### Der taube Orgeldreher

Mitleidige Frau: „Wie kommt es denn, daß man die Musik eines Orgelspielers gar nicht hört?“ — Der Geiger: „Ja, Madame, wenn Sie es nicht hören und auch nicht, daß die Orgel kaputt ist. Und ich weiß nicht, was das ist, weil ich einen Stiel vor dem Orgelwerk habe.“

**Die Orden.**  
Als der berühmte Komponist Gustav Mahler die Direktion der Wiener Hofoper niederlegte, packte er rasch seine Sachen, weil er noch am gleichen Tage nach Berlin wollte. In der Eile vergaß er, aus der Schreibstube die Orden mitzunehmen.

Ein Diener lief ihm nach und überreichte sie ihm kurz vor Abgang des Zuges.  
Statt sich aber zu bedanken, sagte Mahler gelassen:

„Wissen Sie, die hätten auch für meinen Nachfolger dableiben können.“

Ne alles!

„In Thüringen ist die Kaiserlichkeit aus!“

„Ja, dann bewacht sich alles doch noch ihr Kellamewort: Thüringen im Reich voran!“

### Stapel der Bergeshöhe

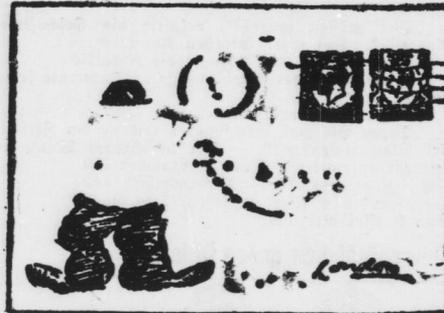


„Ist der Herr Professor tatsächlich so geistreich?“ — „Geistreich? Er las heute einen Bericht über seinen Tod, und nun geht er hin und bestellt für sich einen Kranz.“

„Fein Eugen Wilhelm mit-handelt“ jammernd Regis und Hugenbütger — unser armer Kawi hat eins mit dem Gummifüßel abbekommen, ganz ohne Grund. Er hatte sich nur ein bißchen den politischen Anordnungen widersetzt, er hatte seine Kriegskohorten ein wenig zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgehetzt, er hatte sich in Königsberg etwas räpelhaft benommen, für einen gewöhnlichen Menschen wäre das schon allerhand, aber von Hohenjollerntspießen sind wir härteren Kladderadatsch gewöhnt; nun hagelt es Beleidigtelegramme auf den blauen Fiedel des sowie so blaublütigen Prinzen. Der küßt sich seine schweren Wunden und ist entschlossen, Strafanzug gegen diese Republik zu stellen, die es wagt, sich gegen Prinzen, die sie angreifen, zu verteidigen!

Ja, diesmal bestellt sich der Frühling mächtig, betenwerte der Herr Drogist, ich habe schon über einen halben Zentner Insektenspulver verkauft!

### Die findige Post



### Literatur und Geschichte



„Haben Sie mein Buch „Die französische Revolution“ gelesen, gnädige Frau?“ — „Ja, ist das ein Buch? Ich dachte, Sie hätte wirklich mal fertiggefunden!“



Abbildungen von Kleinen, die an Champs während seines Sondernachtsaufenthaltes gezeichnet wurden und ihn richtig verwöhnten.

